

Gestaltung der berufspädagogischen Zusatzqualifikation Praxisanleitung für die Pflegeausbildungen in Berlin

Inhaltliche und didaktische Empfehlungen

Inhalt

1 Hintergrund und Zielsetzung der Handreichung	3
2 Gesetzlicher und inhaltlicher Rahmen der Qualifizierung	4
2.1 Gesetzliche Vorgaben zur Qualifizierung von Praxisanleitenden	4
2.2 Veränderte Anforderungen an Praxisanleitung – Erkenntnisse aus der Forschung	5
3 Didaktische Grundlegungen	6
3.1 Situationsbezug und Kompetenzorientierung	6
3.2 Binnendifferenzierung entlang der Qualifikationsniveaus	7
3.3 Bedeutung praktischer Anteile und deren Reflexion	10
4 Module der Qualifizierung im Überblick	12
5 Lernerfolgsüberprüfungen und aktive Teilnahme	13
5.1 Anregungen für die Lernerfolgsüberprüfung	13
5.2 Aktive Teilnahme über Lernaufgaben	15
6 Ausblick auf jährliche Pflichtfortbildungen für Praxisanleitende	16
7 Literatur	18
8 Anhang: Modulübersichten	20

Abkürzungsverzeichnis

ATA/OTA	Anästhesietechnische Assistenz / Operationstechnische Assistenz
DQR 3	Deutscher Qualifikationsrahmen Stufe 3, hier Pflegefachassistenz
DQR 4	Deutscher Qualifikationsrahmen Stufe 4, hier z. B. dreijährige Pflegeausbildung
DQR 6	Deutscher Qualifikationsrahmen Stufe 6, hier hochschulische Pflegeausbildung
PFA	Pflegefachassistenz
PFP	Pflegefachperson
PFP B.Sc.	Pflegefachperson Bachelor of Science (akademisch qualifizierte Pflegeperson)
PfIAPrV	Pflege-Ausbildungs- und Prüfungsverordnung
PfIBG	Pflegeberufegesetz

1 Hintergrund und Zielsetzung der Handreichung

Die praktische Ausbildung hat einen hohen Stellenwert in den Pflegeausbildungen. Aus diesem Grund ist in allen berufsrechtlich geregelten Ausbildungen die Praxisanleitung in Berlin refinanziert. Die Erfahrungen der Lernenden in der Berufspraxis sind enorm prägend. Sie bestimmen maßgeblich mit, wie sich Lernende als zukünftige Pfleger*innen sehen und welche späteren Berufswege sie sich vorstellen können. Praxisanleitende nehmen eine Schlüsselrolle in der Begleitung der Lernenden ein: Sie gestalten die didaktisch geplante Anleitung von Lernenden verschiedener pflegerischer Berufsgruppen und Qualifikationsniveaus. Sie konzipieren Lernangebote für ihre jeweiligen Zielgruppen, teils in einem Team von (zentralen) Praxisanleitenden, teils in Lernortkooperation mit weiteren Ausbildungsverantwortlichen in Schule und Berufspraxis. Praxisanleitende leisten Beziehungsarbeit zu ihren Lernenden, leiten sie in alltäglichen Pflegesituationen an, stimmen sich dazu im Team ab und setzen sich in ihren Einrichtungen für die Lernenden ein – um nur einige zentrale Aufgabenfelder zu nennen. Dabei sind sie eingebunden in eine Institution und die dort geltenden Strukturen, Hierarchien, Möglichkeiten und Grenzen. Die Aufgaben von Praxisanleitenden sind heute mehr denn je vielfältig und äußerst anspruchsvoll. Sie erfordern die Entwicklung eines berufspädagogisch begründeten Selbstverständnisses, das dazu befähigt, Widersprüche und Spannungsverhältnisse im beruflichen Handeln zu reflektieren und Handlungsmöglichkeiten auszuloten. Die Auseinandersetzung mit diesem Selbst- und Rollenverständnis ist ein zentrales Anliegen der Qualifizierung der Praxisanleitenden (Ertl-Schmuck 2023, 4).

Die vorliegende Handreichung gibt Empfehlungen für die Qualifizierung von Praxisanleitenden im Land Berlin, die Auszubildende in der dreijährigen Ausbildung nach dem Pflegeberufegesetz (PflBG) und in der Ausbildung nach dem Pflegefachassistenzgesetz (PflFAG) anleiten. Dabei wird berücksichtigt, dass Praxisanleitende in verschiedenen Pflegeausbildungen bzw. auf verschiedenen Qualifikationsniveaus anleiten und selbst über unterschiedliche Qualifikationen und Ausgangslagen verfügen. In der Handreichung sind dementsprechend Überlegungen zur Binnendifferenzierung enthalten. Eine vollständige gemeinsame Weiterqualifizierung von Praxisanleitenden für alle Qualifikationsniveaus (DQR 3¹, 4, 6) erscheint weder sinnvoll noch realisierbar². Dennoch gibt es gute Argumente dafür, dass sich die angehenden Praxisanleitenden in ihrer Qualifizierung mit den verschiedenen Zielgruppen beschäftigen, auf die sie in der Berufspraxis zwangsläufig treffen – und dass sie, wo es möglich ist, gemeinsam im Berufs- und Qualifikationsmix lernen. Es ist Aufgabe der Bildungseinrichtungen, dahingehende Spielräume im Angebot der Qualifizierung auszuloten.

Über diese Handreichung hinaus liegen bereits aus anderen Bundesländern umfangreiche Handreichungen und Modellcurricula für die Qualifizierung von Praxisanleitenden vor (Arbeitsgruppe Neksa 2021; Ertl-Schmuck 2021a+b, 2023, Pflegekammer NRW 2023). Die hier vorliegende Handreichung will landesseitig Orientierung geben zur inhaltlichen Ausgestaltung der Qualifizierung unter besonderer Berücksichtigung einer möglichen Binnendifferenzierung.



1 Die Pflegefachassistenz kann analog zu DQR 3 eingestuft werden (Klimach et al. 2022)

2 Für die hochschulische Praxisanleitung siehe bspw. Ergebnisse der Projekte LoKohoPa (Lohmann & Heinze 2021) und HOPA (Rahner, Duveneck & Darmann-Finck 2023)

Im Prozess der Erstellung wurden Veranstaltungen des Projektes CurAP und weitere Netzwerkaktivitäten genutzt, um mit relevanten Akteuren in Berlin über Herausforderungen und mögliche Empfehlungen zu sprechen (bspw. im Rahmen der Werkstattgespräche des Berliner Bündnisses für die Pflege). Für diesen wertvollen Austausch danken wir den beteiligten Personen für ihre Zeit, ihre Fragen und inspirierenden Gedanken.

2 Gesetzlicher und inhaltlicher Rahmen der Qualifizierung

2.1 Gesetzliche Vorgaben zur Qualifizierung von Praxisanleitenden

Die folgende Abbildung zeigt die derzeit geltenden Vorgaben für die Qualifizierung von Praxisanleitenden in verschiedenen Ausbildungen. In der Bildungspraxis in Berlin werden derzeit auch gemeinsame Qualifizierungen für verschiedene Gesundheitsberufe durchgeführt, so dass diese hier beispielhaft mit aufgeführt sind. Die Anforderungen an die Qualifizierung der Praxisanleitenden werden für die dreijährige Pflegeausbildung auf Bundesebene festgelegt. Für die Pflegefachassistenz existiert derzeit noch keine bundeseinheitliche Regelung, hier gilt bislang die Landesvorgabe Berlins³. Für das Pflegestudium gäbe es landesseitig die Möglichkeit einer näheren Festlegung, Berlin hat davon bislang keinen Gebrauch gemacht.

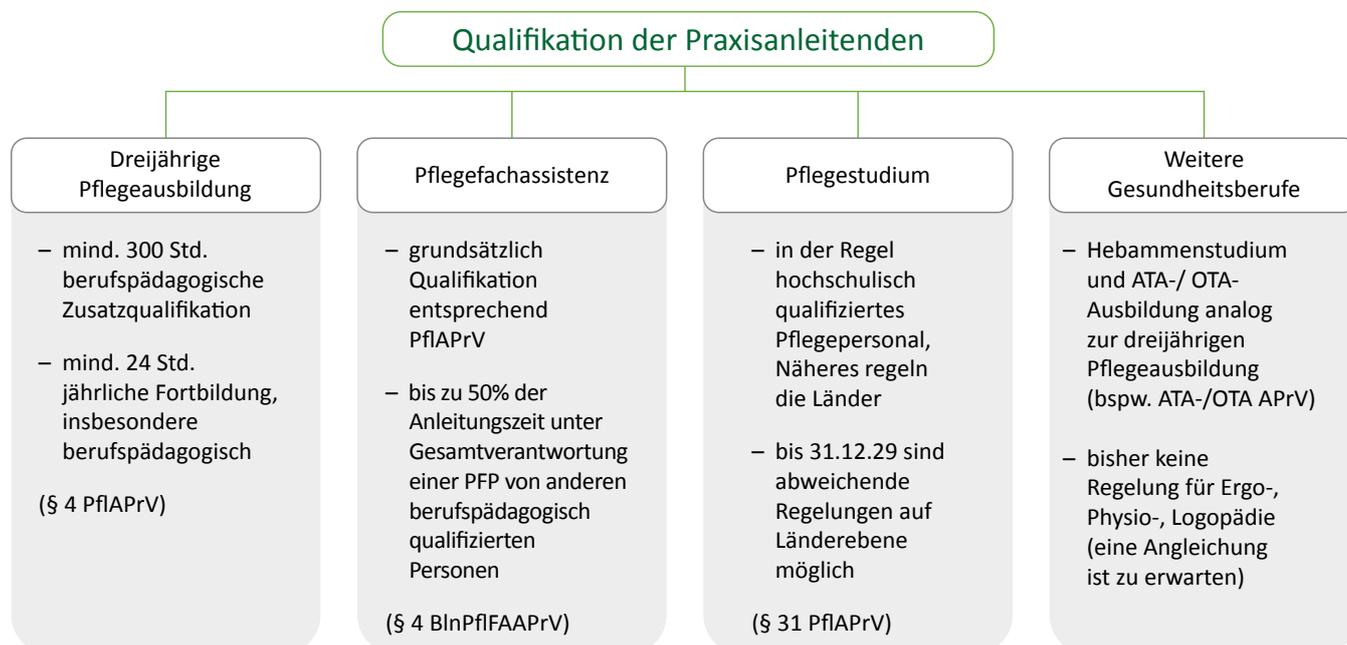


Abb. 1: Erforderliche Qualifikation der Praxisanleitenden (Bundes- bzw. Landesebene)⁴

Der Stundenumfang der Qualifizierung für Praxisanleitende, die insbesondere Pflegefachassistentinnen oder Pflegefachassistenten sind (analog DQR 3), wird analog zur Vorgabe für die Praxisanleitung in der dreijährigen Ausbildung gestaltet (300 Stunden). Der pädagogische Anspruch an Praxisanleitung, gerade in

³ Der Entwurf eines Gesetzes über die Einführung einer bundeseinheitlichen Pflegeassistentenausbildung (Pflegeassistenteneinführungsgesetz – PflAssEinfG) befindet sich aktuell im Gesetzgebungsverfahren

⁴ Bis zum 31. Dezember 2027 können mindestens dreijährig erfahrene Pflegefachpersonen, Pflegefachassistenten- und Pflegehilfskräfte auch ohne berufspädagogische Zusatzqualifikation und regelmäßige berufspädagogische Fortbildung als geeignete Personen nach Absatz 3 BlnPflFAAPrV eingesetzt werden (§ 4, Absatz 4 BlnPflFAAPrV)

der Pflegefachassistenz, spricht dafür, die Praxisanleitenden auf ihre Aufgaben gut vorzubereiten, bspw. um mit Lernenden mit sehr individuellen Lernvoraussetzungen und -bedarfen umgehen zu können, um in der Anleitung „sprachfähig“ zu werden, und um herausfordernde Situationen in der Anleitung zu reflektieren. Ein weiteres Argument für eine im Umfang vergleichbare Qualifizierung ist, dass die Durchlässigkeit damit erhöht wird und Pflegefachassistentinnen und Pflegefachassistenten, die später noch in die dreijährige Ausbildung einmünden, die Qualifikation zur Praxisanleitung vollständig angerechnet wird.

2.2 Veränderte Anforderungen an Praxisanleitung – Erkenntnisse aus der Forschung

In den letzten Jahren sind bundesweit aktuelle Erkenntnisse rund um die Qualifizierung von Praxisanleitenden entstanden. In einer umfangreichen Erhebung im Land Sachsen wurden Praxisanleitende in Interviews, Fokusgruppen und zuletzt über eine Online-Befragung zu den aktuellen Herausforderungen in der Praxisanleitung seit Einführung der generalistischen Pflegeausbildung befragt (Hänel, Küttner & Strauß 2024). Die zentralen Ergebnisse zeigt die Abbildung 2. Sie bilden zugleich eine gute Reflexionsfolie dafür, inwieweit diese Herausforderungen derzeit in der Zusatzqualifikation Praxisanleitung hinreichend Raum erhalten.

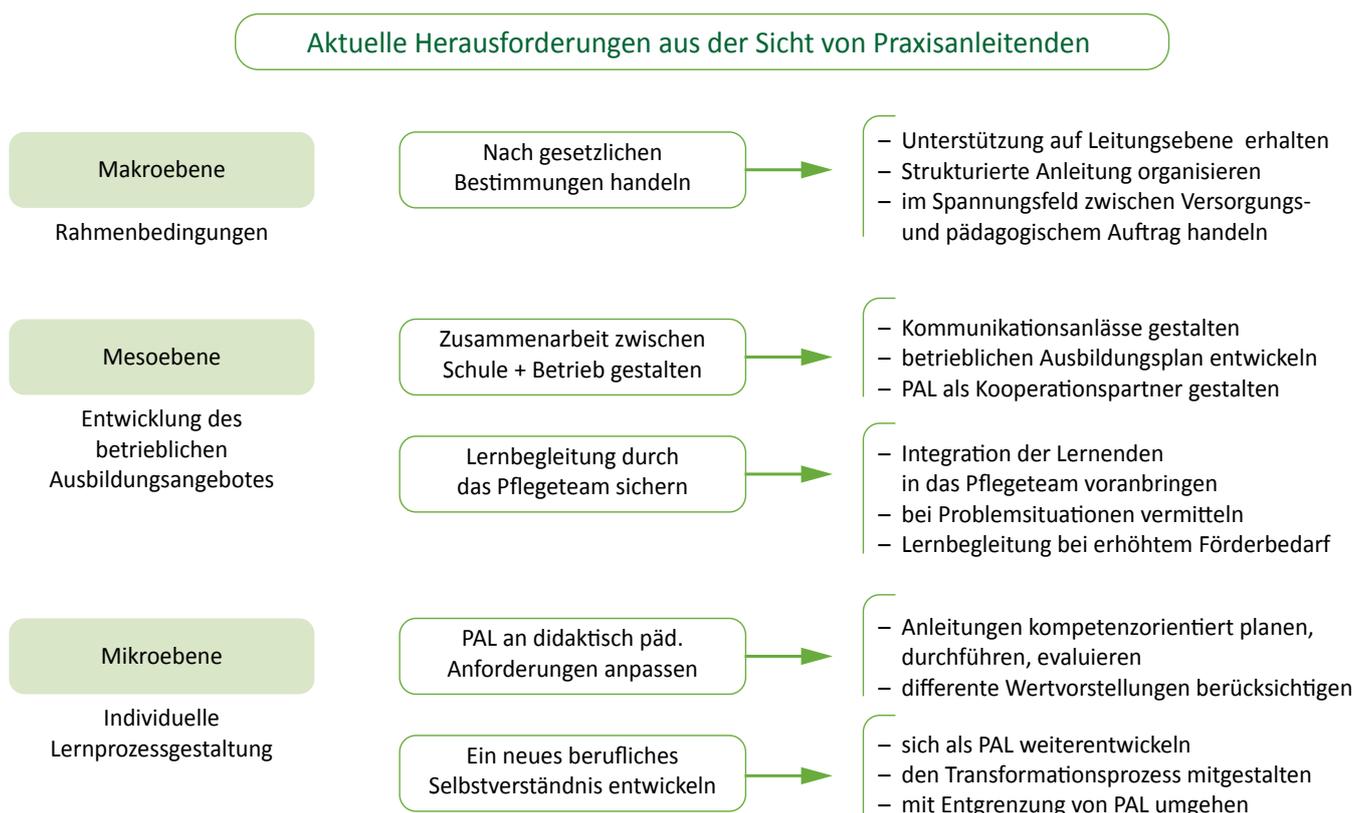


Abb. 2: Aktuelle Herausforderungen an Praxisanleitung (Inhalte leicht gekürzt aus Hänel et al. 2024, 435)

Eine im Auftrag des BIBB erstellte Studie (Begleitforschung des Veränderungsprozesses zur Einführung der neuen Pflegeausbildungen) erfasste u. a. Veränderungen, die sich durch die Ausbildungsreform im Hinblick auf das Tätigkeitsspektrum und erforderliche Qualifikationsprofile von Praxisanleitenden ergeben (Reiber, Tsarouha & Rebmann 2022). Dabei zeigte sich, dass Praxisanleitende einen höheren Anspruch an Anleitung erleben. Dies gilt beispielsweise dahingehend, kompetenz-

und pflegeprozessorientiert anzuleiten. Weiterhin stellten die Forschenden fest, dass sich das Tätigkeitsspektrum noch einmal deutlich ausdifferenziert, je nachdem ob Praxisanleitende dezentral in einem Einsatzbereich tätig sind oder übergeordnet als Ausbildungskoordinatoren arbeiten. So übernehmen zentrale Praxisanleitende in der Koordination u. a. Aufgaben wie die Entwicklung von Konzepten für Gruppenanleitungen, die Gesamteinsatzplanung aller Auszubildenden in Absprache mit den Ausbildungsverantwortlichen in Schule und Praxis, die Gesamtplanung der Praxisanleitungen, die Koordination der Praxisanleitenden oder die Durchführung von Fortbildungen (Reiber, Tsarouha & Rebmann 2022, 33). Auch wenn die berufspädagogische Zusatzqualifikation auf diese umfangreichen Aufgaben nicht vollumfänglich vorbereiten kann, so sollten sie zumindest für die Praxisanleitenden, die Auszubildende in der dreijährigen Ausbildung begleiten, zum Thema werden.

In der Untersuchung von Schlosser (2022) zur Rollenklarheit und Rollendiffusität in der Praxisanleitung zeigt sich, dass zentrale Praxisanleitende von der größeren Rollenklarheit in der Praxisanleitung profitieren, während sich dezentrale Praxisanleitende stärker im Spannungsfeld zwischen der pflegeberuflichen und der pädagogischen Rolle befinden.

Im Forschungsprojekt HOPA widmen sich Rahner, Duveneck & Darmann-Finck Qualifikationsbedarfen von Praxisanleitenden in der hochschulischen Pflegeausbildung (Rahner, Duveneck & Darmann-Finck 2023). Auch wenn wir die Praxisanleitung für akademisch ausgebildete Pflegende hier nicht vertiefen, so können doch die im Projekt HOPA erhobenen Befunde interessante Anknüpfungspunkte bieten. Die Ergebnisse enthalten folgende Themenfelder: Bedingungen der Anleitung, Lernprozessgestaltung, Evaluation des Lernprozesses und lernförderliche Beziehungsgestaltung (Rahner et al. 2023, 27). In den qualitativen Daten werden anschaulich aktuelle Anforderungen und auch Spannungsfelder der Praxisanleitung nicht nur im Hinblick auf Studierende sichtbar – so beispielsweise die vielfältigen und teils spannungsreichen Erwartungen, die an die Praxisanleitenden von verschiedenen Seiten herangetragen werden.

Über diese Forschungsarbeiten hinaus sind seit der Pflegeberufereform in verschiedenen Bundesländern Handreichungen, Empfehlungen und Modellcurricula für die Qualifizierung von Praxisanleitenden entstanden, beispielsweise in Brandenburg (Neksa 2020), Sachsen (Ertl-Schmuck 2021 a, b, 2023) oder Nordrhein-Westfalen (Pflegekammer NRW 2023). Es zeigen sich Ähnlichkeiten in Hinblick auf angestrebte Kompetenzen oder einzelne Module der Qualifizierung – aber auch Unterschiede in Hinblick auf Umfang und Detaillierungsgrad der entwickelten Module. Bei der Erarbeitung der hier vorliegenden Handreichung wurden bereits bestehende Handreichungen/Curricula genutzt und Bezüge zu diesen Empfehlungen hergestellt.

3 Didaktische Grundlegungen

3.1 Situationsbezug und Kompetenzorientierung

Es liegt in der Expertise der Lehrenden in den Bildungseinrichtungen, die zum angestrebten Kompetenzerwerb der Qualifizierung passenden didaktischen Zugangswege und Methoden zu wählen. In der hier entwickelten Handreichung wird auf ausdifferenzierte Methodenvorschläge verzichtet (siehe dazu bspw. Module BeDiQUAPP/Sachsen oder Neksa/Brandenburg 2020). Die Konzeption der einzelnen Module der Qualifizierung folgt grundlegenden didaktischen Prinzipien, die sich auch in den Pflegeausbildungen fest etabliert haben.

Ausgangspunkt für die fünf Module der Qualifizierung bilden typische berufliche Situationen von Praxisanleitenden mit darin liegenden Anforderungen. Diese beruflichen Situationen sollten sich in der Bearbeitung der einzelnen Module konsequent widerspiegeln, jeweils entsprechend der vertretenen Berufsgruppen/Qualifikationsniveaus. „Typische Anleitungssituationen“ sind langjährig erfahrenen Lehrenden in der Qualifizierung möglicherweise sehr vertraut. Demgegenüber verfügen angehende Praxisanleitende zu Beginn der Qualifizierung meist noch nicht über spezifische Kenntnisse zu den umfangreichen Aufgaben und darin liegenden Herausforderungen und erforderlichen Kompetenzen (eher über Ahnungen, Vorfürchten oder Befürchtungen). Auch vor diesem Hintergrund bildet das fallbasierte Lernen/die Arbeit mit authentischen Handlungssituationen aus der Praxisanleitung einen wichtigen methodischen Zugang in allen Modulen. Handlungssituationen können von den Teilnehmenden selbst als Fälle eingebracht werden (bspw. im Rahmen des szenischen Lernens oder der kollegialen Beratung). Ebenso bieten aus der Forschung erhobene Handlungssituationen das Potenzial, anschaulich und tiefgreifend pädagogische Herausforderungen und dafür erforderliche Kompetenzen zu erschließen (Ertl-Schmuck 2021b). Die Unterscheidung von didaktisch geplanten Anleitungen und situativer Anleitung (eher arbeitsgebundenen bzw. informelles Lernen, bspw. Bohrer 2023) sollte sich auch in der Auswahl der typischen Handlungssituationen für Praxisanleitende widerspiegeln.

Die in den Modulübersichten aufgeführten Kompetenzen und die dazu gehörenden Modulhalte sollen angehende Praxisanleitende auf die verantwortliche Gestaltung pädagogischer Situationen vorbereiten. Zudem sollen sie dazu anregen, Spannungsverhältnisse in der Praxisanleitung zu reflektieren, die sich nicht ohne Weiteres bewältigen oder auflösen lassen. Es ist empfehlenswert, mit den angehenden Praxisanleitenden von Beginn an über die angestrebte Kompetenzentwicklung/ die Lernziele in der Qualifizierung ins Gespräch zu kommen und ggf. auszuhandeln, wo die Teilnehmenden selbst Schwerpunkte setzen wollen. Auf diese Weise erleben angehende Praxisanleitende modellhaft, wie sie solche Aushandlungsprozesse mit ihren Lernenden gestalten können.

In den Empfehlungen von Neksa (2020), Pflegekammer NRW (2023) und BeDiQUAPP (Ertl-Schmuck 2021, 2023) sind die jeweiligen Modulhalte wesentlich stärker anhand einzelner Situationsmerkmale aufgeschlüsselt. Analog zur Struktur des Rahmenlehrplans finden sich Hinweise zu Handlungs- und Lernanlässen, Kontextbedingungen, Akteuren, zum Erleben, Deuten und Verarbeiten sowie zu Handlungsoptionen. Insbesondere für Lehrende, die neu in das Feld der Qualifizierung von Praxisanleitenden kommen, können diese Situationsmerkmale sehr aufschlussreich sein und den Blick für typische berufliche Anforderungen weiten. Es ist auch in dieser Handreichung/Qualifizierung beabsichtigt, Anleitungssituationen umfassend in den Blick zu nehmen. Auf der Ebene der Modulübersichten wurde dennoch eine einfachere Darstellungsart gewählt. Zum vertieften Lesen sei auf die umfangreicheren bereits vorliegenden Modulbeschreibungen aus Brandenburg, NRW und Sachsen verwiesen.

3.2 Binnendifferenzierung entlang der Qualifikationsniveaus

Die berufspädagogische Qualifizierung Praxisanleitung bietet verschiedene Möglichkeiten der gemeinsamen bzw. der differenzierten Ausgestaltung des Angebotes. Innerhalb dieses Kapitels werden einige Gedanken dazu entfaltet, was die gemeinsame Qualifizierung bedeutet und welche Formen der Binnendifferenzierung innerhalb der Qualifizierung dennoch notwendig sind. Eine (anteilig) gemeinsame Qualifizierung von Praxisanleitenden auf **verschiedenen Qualifikationsniveaus der Pflegeausbildung** (DQR 3, 4, 6) hat den Vorteil, dass das Verständnis für die jeweiligen Aufgaben und Verantwortlichkeiten sowie für die Zusammenarbeit der Pflegeberufe im Qualifikationsmix gestärkt wird. Bezogen auf die

Kernaufgaben der Praxisanleitung, die pädagogische Arbeit, gibt es sicherlich große Schnittmengen zwischen den Qualifikationsniveaus⁵ (s. Abb. 3).

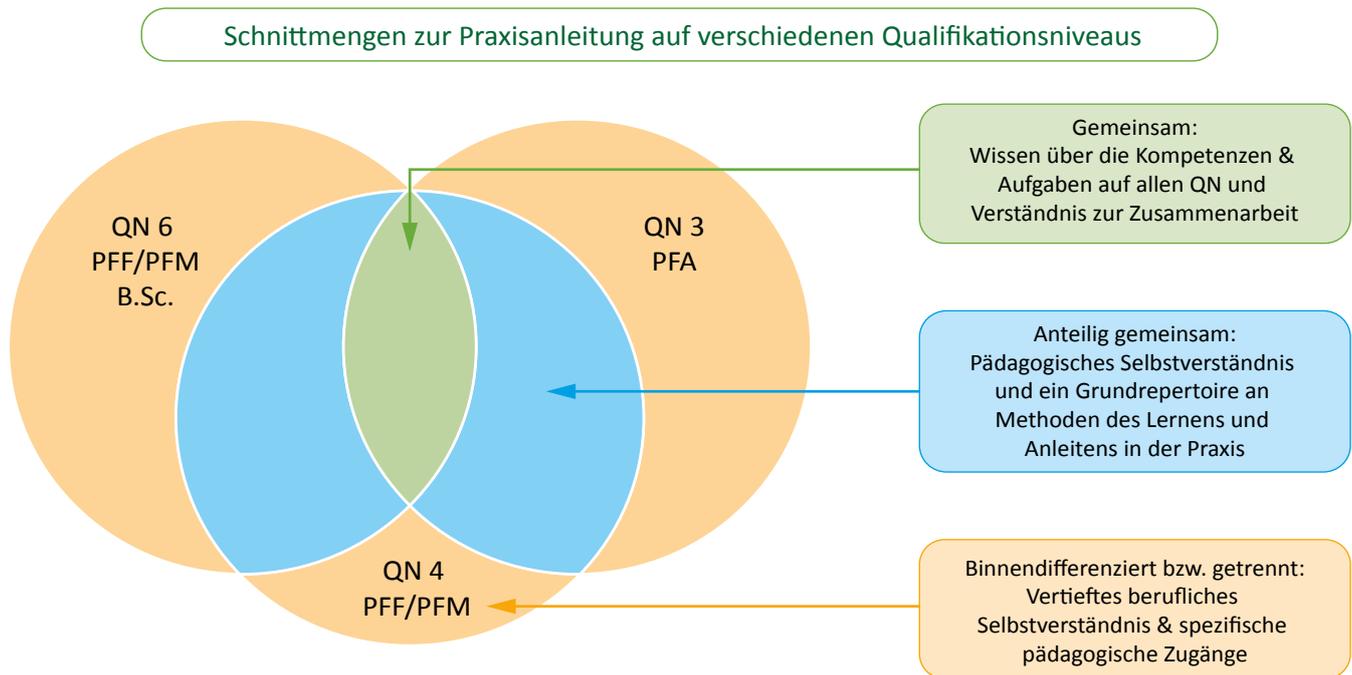


Abb. 3: Schnittmengen in der Qualifizierung auf verschiedenen Qualifikationsniveaus

Es liegt im Gestaltungsspielraum der Bildungseinrichtungen, eine aus ihrer Sicht stimmige Konzeption umzusetzen. Es ist davon auszugehen, dass dabei ökonomische Begrenzungen eine Rolle spielen, da Differenzierungen innerhalb eines Kurses oder das Angebot mehrerer Kurse marktfähig bleiben müssen. Aus didaktischen und inhaltlichen Gründen ist es sinnvoll, den Zuschnitt so zu wählen, dass Differenzierungen innerhalb der Qualifizierung möglich bleiben und einzelne Berufsgruppen bzw. Qualifikationsniveaus genügend Raum für die Auseinandersetzung mit spezifischen Fragestellungen erhalten. So erfordert beispielsweise die Auseinandersetzung mit den jeweiligen berufsspezifischen Ordnungsmitteln (z. B. Rahmenausbildungsplan) genügend Zeit. Für die Weiterentwicklung des beruflichen Selbstverständnisses ist ebenso eine Auseinandersetzung mit den spezifischen Aufgaben erforderlich. Schließlich sollte die Qualifizierung auch den individuellen Lernvoraussetzungen der Teilnehmenden und ihren berufsspezifischen Lerninteressen genügend Raum bieten. Perspektivisch werden sich insbesondere für das Qualifikationsniveau 6 (Praxisanleitung für die hochschulische Pflegeausbildung) eigene Angebote aus den Hochschulen heraus entwickeln (siehe dazu auch die Projekte Lokohopa (Heinze & Lohmann 2021) und das Projekt HOPA (Rahner et al. 2023).

Derzeit fällt es Praxisanleitenden und Pflegefachpersonen noch schwer, konkrete Unterschiede in der Anleitung der Auszubildenden zu machen – Lernangebote, Aufgaben und Verantwortungen vermischen sich. Unterscheidungen, die auf der Ebene der beruflichen Ausbildungen gemacht werden (müssen), sollten sich auch in der Qualifizierung zur Praxisanleitung widerspiegeln. Eine Auseinandersetzung mit den jeweiligen Schwerpunkten der Ausbildungen und den damit zusammenhängenden Verantwortungsbereichen ist wichtig (z. B. Bedeutung von Vorbehaltsaufgaben und entsprechende

⁵ Ebenfalls gibt es Schnittmengen mit anderen Gesundheitsfachberufen (bspw. Praxisanleitung in den Therapieberufen), dies wird hier nicht vertieft.

Anleitungsunterstützung; Annäherungen an einfache und (hoch-)komplexe bzw. stabile und instabile Pflegesituationen; Umgang mit Delegation, verantwortliches Handeln im Umgang mit Veränderungen und Unsicherheit). Beispielhaft wird hier der Versuch unternommen, unterschiedliche Zieldimensionen in der Qualifizierung der Praxisanleitenden auf der Ebene der Pflegefachassistenz (DQR 3) und der dreijährigen Ausbildung (DQR 4) zu formulieren.

Pflegefachassistenz – DQR 3

Auf dieser Niveaustufe erwerben Praxisanleitende Kompetenzen zur selbstständigen Gestaltung von situativen und punktuell geplanten Anleitungen in ihrem eigenen Arbeitsbereich (Mikroebene pädagogischen Handelns). Sie verfügen über ausgewähltes Wissen und Können für die Anleitung von Lernenden (hier bspw. zur Beziehungsgestaltung, zur Motivation im Lernprozess, zu Hilfestellungen und Rückmeldungen in situativen Anleitungen) und nutzen ein umgrenztes Spektrum an Methoden der Lernunterstützung. Sie sind in der Lage, das Handeln der Lernenden in überschaubaren Situationen in ihrem Arbeitsbereich einzuschätzen und dazu Rückmeldungen zu geben.

Sie wirken mit Unterstützung von Pflegefachpersonen bei der Umsetzung von didaktisch geplanten Lernangeboten (z. B. Lerninsel, Ausbildungsstation, ...) mit.

Praxisanleitende werden dazu befähigt, das eigene Anleitungshandeln zu reflektieren und sich mit anderen Praxisanleitenden (PFP) zu Anleitungserfahrungen kollegial zu beraten bzw. Unterstützung einzuholen.

Dreijährige Pflegeausbildung – DQR 4

Auf dieser Niveaustufe erwerben Praxisanleitende Kompetenzen in vielfältigen Handlungsfeldern der Praxisanleitung von der Mikroebene (Gestaltung von Anleitungssituationen), über die Mesoebene (bspw. Mitwirkung an Konzeptentwicklung und Lernortkooperation) bis zur Makroebene (bspw. Netzwerkarbeit in der Region/ auf Landesebene). Sie sind in der Lage, ihre Rolle und ihre Aufgaben an sich verändernde Bedingungen in ihrem beruflichen Tätigkeitsfeld anzugleichen bzw. entsprechend zu erweitern. Das bedeutet beispielsweise, sich auf Lernende im Qualifikationsmix einzustellen.

Praxisanleitende werden dazu befähigt, arbeits-gebundenes (eher situatives) und arbeits-verbundenes (eher geplantes) Lernen für ihren eigenen Arbeitsbereich selbstständig zu planen und zu gestalten. Sie verfügen über vertieftes Wissen, u. a. (berufs-)pädagogische Erkenntnisse zum Lernen in der Berufspraxis und bringen dies in Anleitungsprozesse und -konzeptionen ein. Sie erbringen Transferleistungen, übertragen bspw. Methoden und Konzepte auf ihre jeweiligen Lernenden/Zielgruppen und reflektieren ihr Anleitungshandeln. Praxisanleitende erwerben die Kompetenz, sich innerhalb ihrer Arbeitsumgebung/ihres Teams für die Belange von Praxisanleitung einzusetzen, dazu umfassend im Team zu kommunizieren und geplante pädagogische Angebote im Team zu vertreten.

Abb. 4: Verschiedene Zieldimensionen der Qualifizierung Praxisanleitung auf DQR 3 und 4

Auch wenn wir davon ausgehen, dass Menschen auf einer individuellen Ebene höhere Lernvoraussetzungen mitbringen können als ihnen dies ihr formaler Abschluss bescheinigt, so ist dennoch das berufliche Handeln über das formale Abschlussniveau auf bestimmte Aufgaben und Verantwortlichkeiten hin ausgedehnt (oder begrenzt). Vor diesem Hintergrund kann es hilfreich sein, Kompetenzen und Aufgaben der Praxisanleitenden zu differenzieren – die Abb. 4 versteht sich dazu als ein Diskussionsimpuls.

3.3 Bedeutung praktischer Anteile und deren Reflexion

In der bisherigen berufspädagogischen Zusatzqualifikation für Praxisanleitende in Berlin ist bereits ein Praktikum im Umfang von 40 Stunden vorgesehen – damit geht Berlin bezogen auf die Praxisanteile in der Qualifizierung über die Empfehlungen anderer Länder hinaus. Dieser praktische Anteil wird von den Bildungseinrichtungen im Land als wertvolle Lernmöglichkeit geschätzt. Abbildung 5 gibt einen Eindruck von unterschiedlichen Lernmöglichkeiten im Praktikum.

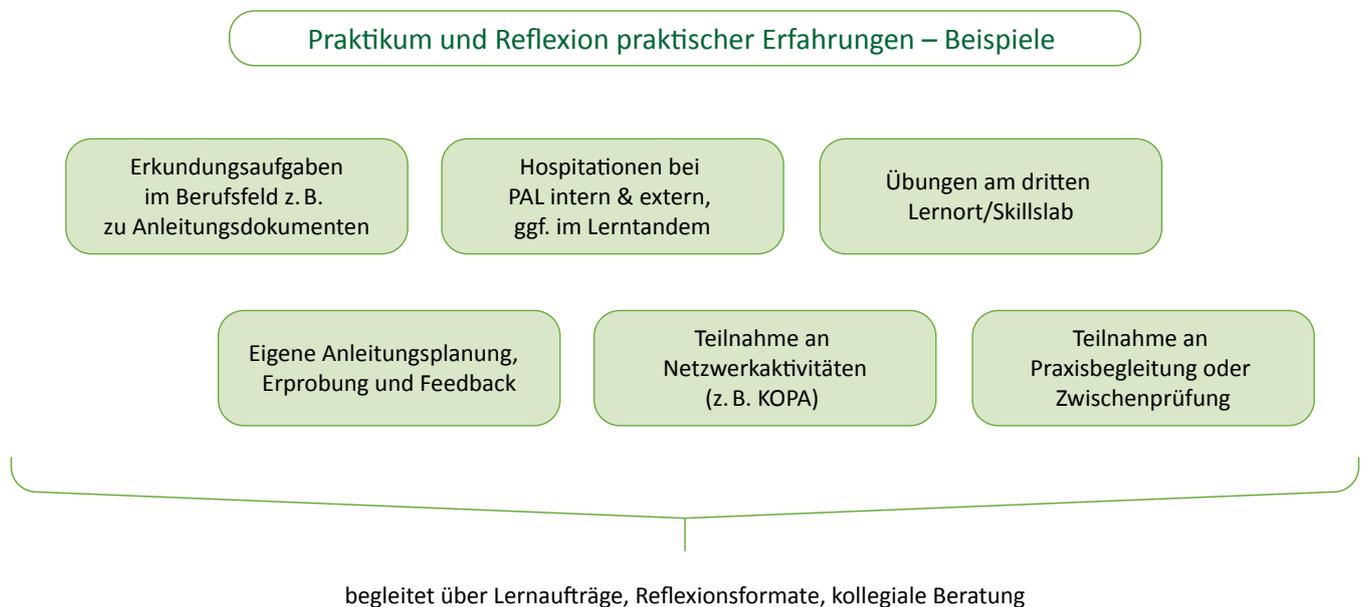


Abb. 5: Verschiedene Lernmöglichkeiten innerhalb des Praktikums

Eine gegenseitige Hospitation im Lerntandem zwischen zwei Kursteilnehmenden ermöglicht je nach Setting wertvolle Einblicke in andere Einsatzorte (innerhalb der Pflegeausbildungen und ggf. auch interprofessionell in andere Berufsfelder) – je nach Möglichkeiten der jeweiligen Einrichtungen. Besuche von Lehrenden in der Berufspraxis sind meist aufgrund begrenzter Ressourcen kaum zu realisieren. Daher bietet es sich an, Formate zu nutzen, in denen sich die Kursteilnehmenden gegenseitig hospitieren und Lerntandems innerhalb des Kurses bilden. Hospitationen bei erfahrenen Praxisanleitenden bilden ebenfalls eine wertvolle Lernmöglichkeit. Das Praktikum bietet im besten Fall Möglichkeiten der Erkundung und auch der Selbsterfahrung in konkreten Anleitungssituationen mit Auszubildenden unter Hilfestellung von erfahrenen Anleitenden. Über die konkrete Anleitungspraxis hinaus können ebenfalls Möglichkeiten der Teilnahme an Praxisbegleitung, Lernortkooperation oder anderen Netzwerkaktivitäten gegeben werden, so dass die angehenden Praxisanleitenden bereits während der berufspädagogischen Qualifizierung für diese Formate sensibilisiert werden.

Es ist empfehlenswert, einen Teil der Praktikumsstunden fest im Kursangebot zu verplanen, so dass bspw. Zeiten für Lerntandems längerfristig im Voraus organisiert werden können. Darüber hinaus kann ein Teil der Stunden von den Teilnehmenden frei verplant werden, um Flexibilität zu gewinnen. Von Seiten der Bildungseinrichtungen begleiten Lernaufträge und Reflexionsformate den Lernprozess.

Zu Schnittmengen von Praktikum und simuliertem Lernen:

Wenn wir hier vorschlagen, einen kleinen Teil der Praktikumsstunden im Skillslab in simulierten Situationen zu erbringen, so ist dies der Tatsache geschuldet, dass a) auch in der Berufspraxis entsprechende Räume zur Verfügung stehen und die Gestaltung von Anleitung an diesen Orten mit eingeübt werden kann, b) möglicherweise nicht in allen Einrichtungen Hospitationen im genannten Umfang ermöglicht werden können oder c) die doppelte Herausforderung, pflegfachliche und pädagogische Anforderungen in der Anleitung umzusetzen gute Modelle in der Berufspraxis erfordert, die nicht in allen Einrichtungen gleichermaßen gut vertreten sind. Insbesondere kleinere Einrichtungen in der ambulanten und stationären Langzeitpflege sind nicht in der Lage, ein großes Team an (zentralen) Praxisanleitenden vorzuhalten. Uns ist bewusst, dass Simulationen Grenzen in Hinblick auf Authentizität und Realitätsnähe haben. Vor diesem Hintergrund empfehlen wir, das Praktikum so weit als möglich als echte Praxisstunden zu planen. Ergänzend können auch im Unterricht in der Bildungseinrichtung Elemente simulierten Lernens oder des szenischen Spiels sehr sinnvoll eingesetzt werden.



Lehr-Lern-Formate am dritten Lernort eignen sich bspw. dafür,

- um sich selbst in der Rolle als Anleitende zu erproben und Feedback zu erhalten (über die Erfahrungen im Praktikum hinausgehend und in einem handlungsentlastenden Raum)
- sofern organisatorisch möglich, Übungen im Skillslab mit Auszubildenden einzubeziehen, so dass realitätsnahe Anleitungssituationen erprobt werden können
- Kompetenzen anzubahnen, um mit Auszubildenden Lern- oder Prüfungsformate am dritten Lernort (mit-)zugestalten, bspw. in Lernortkooperation an entsprechenden Angeboten mitzuwirken

4 Module der Qualifizierung im Überblick

Die folgende Übersicht zeigt alle Module im Überblick inklusive Stundenangaben und Empfehlungen für die anteilige Differenzierung. Es wird empfohlen, im Kursverlauf bewusst Stunden für die begleitete Arbeit an Lernaufgaben einzuplanen und dafür Kurszeit zur Verfügung zu stellen. In dieser Zeit bringen die Teilnehmenden Erarbeitetes in Anwendung und erschließen sich (Teil-)produkte für die eigene Anleitungsarbeit (siehe Kap. 5.2 zur aktiven Teilnahme und Empfehlungen in den einzelnen Modulen).

Modul	Titel	Umfang UE	Zielgruppe & Differenzierung
M 1 Teil I (Beginn)	Praxisanleiterin werden – Rolle und Aufgaben in den Blick nehmen	44 UE	PFP & PFA anteilig zusammen
M 1 Teil II (Abschluss)	Praxisanleiterin sein – Rolle und Aufgaben gestalten Abschlussprüfungsleistung, z. B. (öffentliche) Präsentationen	16 UE (gesamt 60 UE)	Zusammen
M 2	Die Beziehung mit Lernenden gestalten & lernförderliche Beziehungen im Team stärken	40 UE	Zusammen mit Binnendifferenzierung
M 3	Pädagogische Grundlagen für die Anleitung nutzen – von der Lernstandserfassung bis zur Bewertung	90 UE	Zusammen mit Binnendifferenzierung
M 4 + Praktikum	Anleitungsprozesse im Praxisfeld gestalten und eigene Erfahrungen reflektieren	60 UE (davon 40 Praktikum)	Zusammen mit Binnendifferenzierung
M 5	Anleitungskonzepte und Lernortkooperation (mit-)gestalten und Anleitung am dritten Lernort erproben	40 UE	PFP & PFA anteilig zusammen
Zur freien Verfügung	z. B. für Schwerpunkte der Einrichtungen	10 UE	Zusammen
Begleitete Arbeit an Lernaufgaben	Arbeit an eigenen Projekten und Lernaufträgen, Vorbereitung Praktikum und Prüfungsleistung	anteilig einplanen	Zusammen mit Binnendifferenzierung und Einzelarbeit
Einführung & Abschluss	Einführung, Kursorganisation, Einführung in Prüfungsleistungen, Kursabschluss und Evaluation, ...	anteilig einplanen	Zusammen
Gesamt		300 UE	

Die berufspädagogische Zusatzqualifizierung ist auf die gesetzlich vorgegebene Mindeststundenanzahl von 300 Stunden ausgelegt (der Bundesgesetzgeber spricht von „mindestens 300 Stunden“). Es ist möglich, dass Bildungseinrichtungen in ihrer Konzeption über die 300 Stunden hinausgehen. In einzelnen Bundesländern (bspw. NRW, Sachsen) beinhalten die Module zusätzliche Stunden als Selbstlernzeit, verbunden mit erheblich umfangreicheren Prüfungsprodukten (vgl. bspw. Sachsen, Ertl-Schmuck 2021a, b). Zentral in der Planung erscheint es in diesen Fällen, dass die angehenden Praxisanleitenden entsprechende Freiräume für die Selbstlernaktivitäten erhalten.

5 Lernerfolgsüberprüfungen und aktive Teilnahme

5.1 Anregungen für die Lernerfolgsüberprüfung

Um Prüfungsformate aufbauend zum Kursangebot zu planen, lohnt es sich, diese im Zusammenspiel von angestrebten Zielen/Lernergebnissen und Lehr-Lern-Aktivitäten zu betrachten (s. Abb. 6):

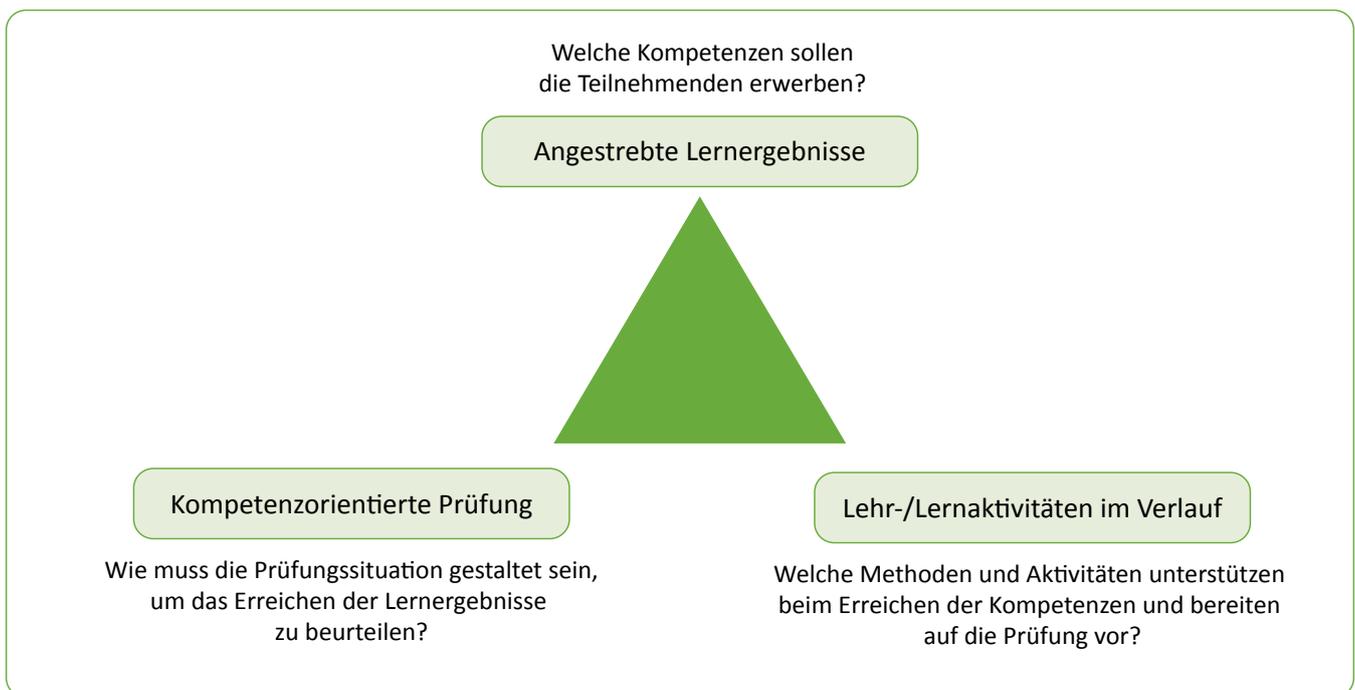


Abb. 6: Aufeinander aufbauende Planung von Prüfungen (Biggs & Tang 2007; Gerick et al. 2018)

Entsprechend ist für die Prüfungen zu hinterfragen:

- Passt die Prüfungsleistung zu den Zielen und erworbenen Kompetenzen in der Zusatzqualifikation Praxisanleitung?
- Spiegelt die Prüfungsleistung eine in der Anleitungspraxis erforderliche berufliche Aufgabe wider? (hier ggf. differenziert nach Qualifikationsniveaus und Berufsgruppen)
- Haben die Teilnehmenden im Kursverlauf Gelegenheit dazu, sich in dieser Prüfungsform einzuüben bzw. sich darauf vorzubereiten?

- Bietet die Prüfungsleistung selbst Gelegenheit zum vertieften Kompetenzerwerb, bspw. durch das Lernen mit und von anderen Kursteilnehmenden?
- Lässt die Prüfungsaufgabe Wahlmöglichkeiten, so dass die Teilnehmenden eigenen Interessen und Bedarfen im Praxisfeld nachgehen können?

Bereits vorliegende Empfehlungen unterbreiten verschiedene Vorschläge für Prüfungsformate in der Qualifizierung zur Praxisanleitung. So sieht die Deutsche Krankenhaus Gesellschaft (DKG) zwei von drei Modulprüfungen aus dem Spektrum Klausur, schriftliche Hausarbeit/Projektarbeit oder mündliche Prüfung vor (DKG 2023, 11). In der konkreten Ausgestaltung solcher Prüfungsformate ist zu hinterfragen, inwieweit sie (insbesondere eine Klausur) das Mittel der Wahl sind, die berufliche Handlungskompetenz der angehenden Anleitenden zu überprüfen.

In der Handreichung „Train the Trainer“ für Lehrende an Weiterbildungseinrichtungen für Praxisanleitung in Sachsen werden für alle sechs Module der Qualifizierung jeweils unterschiedliche Prüfungsformate vorgeschlagen, aus denen ausgewählt werden kann (Ertl-Schmuck 2023, 40). Jedes Modul soll mit einer Prüfungsleistung abschließen (siehe einige Beispiele in Abb. 7). Auch die Arbeitsgruppe Neksa in Brandenburg empfiehlt im Modellcurriculum Praxisanleitung je eine Prüfungsleistung pro Kursmodul.

Beispiele Prüfungsaufgaben Sachsen (PFP)

- Praktische Prüfungen im SkillsLab / mit Hilfe von Simulationen,
- Fallanalyse (schriftlich),
- Präsentationen von Anleitungsentwürfen,
- Präsentation eines Ausbildungsplanes für einen praktischen Einsatz,
- Reflexionsbericht zu einer erlebten Anleitungssituation oder
- Strukturierte Portfolioaufgaben
- ...

(weitere Beispiele siehe Ertl-Schmuck 2023, 40)

Beispiele Prüfungsaufgaben Brandenburg (PFP)

- Präsentation zum eigenen Handlungsfeld und zur bisherigen Anleitungstätigkeit,
- Gesprächsprotokoll und Reflexionsbericht,
- Gruppengespräch/Podcast,
- schriftliche Anleitungssituation für eine Lernende,
- eine Anleitungssituation gestalten inkl. Peer-to-peer-Feedback;
- Konzeption einer Arbeits- und Lernaufgabe
- (Arbeitsgruppe Neksa 2020, 20).

Abb. 7: Beispiele für Prüfungsformen in der Qualifizierung Praxisanleitung

In der Pilotphase der Qualifizierung in Sachsen wurde die Prüfungslast als hoch eingeschätzt, aufgrund von Mehrfachbelastungen wie Erwerbsarbeit, familiären Verpflichtungen, Arbeitsdichte und Krankheitsausfällen im Beruf etc. (Ertl-Schmuck 2021a, 37). Es ist davon auszugehen, dass die Kursteilnehmenden über die 300 Stunden der Qualifizierung hinaus keine Zeitfenster von Seiten ihrer Arbeitgebenden erhalten, um zu lernen oder Prüfungen vorzubereiten.

Im Sinne der Gesundheitsfürsorge für die Teilnehmenden sprechen wir uns für weniger Prüfungen aus (maximal zwei Prüfungen in der Qualifizierung). Unserer Meinung nach eignen sich viele der Vorschläge gut für Lernaufgaben, die in die Qualifizierung selbst eingebunden werden, ohne dass diese als Prüfung deklariert werden, und für die entsprechend Zeit innerhalb des Kurses einzuräumen ist (siehe 5.2 Aktive Teilnahme).

Nachfolgend werden noch einige Beispiele für Prüfungsaufgaben in der Pflegefachassistenz gegeben. Sollten im Qualifizierungskurs beide Qualifikationsniveaus vertreten sein, so ist es dennoch angemessen, bei der Wahl der Prüfungsaufgaben unterschiedlich zu verfahren. Auf diese Weise können über die Prüfungsaufgaben die verschiedenen Aufgabenschwerpunkte auf den Qualifikationsniveaus berücksichtigt werden (vgl. Kap. 3.2).

Vorschläge für Prüfungsformate in der Pflegefachassistenz

- Gestaltung einer Anleitungssequenz mit einer Auszubildenden (in der Praxis/im Skillslab) inklusive Reflexion
- Beschreibung und Reflexion eines „typischen“ Arbeitstages und Identifizieren von Möglichkeiten des Lernens und der Anleitung darin (mündliche Prüfung oder Präsentation und Diskussion in einer Gruppe)
- Präsentation von Anleitungsideen zu einem vorgegebenen Thema (z. B. „Ankommen im Praxiseinsatz erleichtern“, „mit Lernenden Beziehungen aufbauen“, „Rückmeldungen geben“, „Zusammenarbeit im Anleitendenteam“, ...) (ggf. plus Diskussion in der Gruppe)
- Planung einer Anleitungssituation mit einer vorgegebenen Struktur (z. B. aus einem vorgegebenen Ausbildungsplan, mit Muster einer Arbeits- und Lernaufgabe), inklusive Erprobung und Reflexion anhand ausgewählter Leitfragen
- Reflexion einer selbst erlebten Anleitung (alternativ einer vorgegebenen Handlungssituation) anhand vorgegebener Leitfragen (bspw. zu den Gefühlen der Beteiligten, zu möglichen Bedeutungen, zu alternativen Vorgehensweisen und offenen Fragen, die z. B. im Rahmen der Praxisbegleitung angesprochen werden könnten)

Abb. 8: Vorschläge für Prüfungsformate in der Pflegefachassistenz

5.2 Aktive Teilnahme über Lernaufgaben

Angesichts der hohen Arbeitslast der Teilnehmenden und dem gleichzeitig begrenzten Stundenumfang der Qualifizierung erscheint es sinnvoll, anstelle von Modulprüfungen je Kursmodul von der regelmäßigen Arbeit an Lernaufgaben während der Module zu sprechen („aktive Teilnahme“). Lernaufgaben, die die Arbeit in den einzelnen Modulen begleiten und ggf. auch zwischen zwei Modulen als Lernauftrag weitergeführt werden, eignen sich dafür, ein Spektrum von anleitungsrelevanten Aufgabenstellungen in der Qualifizierung einzuüben. Der Transfer in das eigene Handeln wird über die Erstellung von konkreten (Teil-)Produkten für den eigenen Arbeitsbereich gefördert. Für diese Leistung soll in der Qualifizierung Raum gegeben werden.

Gleichzeitig bieten Aufgaben der aktiven Teilnahme die Chance, Lernerfolge im Verlauf nachzuverfolgen. Teilnehmende, die die Qualifizierung in Teilzeit absolvieren und bspw. nur einzelne Module belegen,

können über Lernaufgaben ihre Leistung über die einzelnen Module hinweg transparent machen. Als mögliche Lernaufgaben / Formen der aktiven Teilnahme im Kursverlauf eignen sich vielfältige Aufgaben – in den jeweiligen Modulübersichten haben wir dazu konkrete Vorschläge formuliert.

Beispiele für Lernaufgaben zur aktiven Teilnahme im Modul 1: Praxisanleiterin werden – Rolle und Aufgaben in den Blick nehmen

Pflegefachperson

- Leseauftrag mit Leitfragen (in ausgewählten Ordnungsmitteln wie PflAPrV, PflBG, Rahmenausbildungsplan, Begleitmaterialien der Fachkommission, Auszüge aus PflFAG/BlnPflFAAPrV) und Dokumentation über digitales Lernquiz oder Chat
- Reflexion von beeinflussenden Bedingungen (institutionell, berufsgesetzlich, gesellschaftlich) hinsichtlich der Aufgaben der Praxisanleitung (ggf. literaturbasiert)
- Analyse des eigenen Handlungsfeldes und Identifizieren von typischen lernortspezifischen und lernortübergreifenden Aufgaben von Praxisanleitenden
- Erkundungsauftrag zu anleitungsbezogenen Dokumenten im eigenen Einsatzort (Stellenbeschreibung, Aufgabenprofil, Anleitungsdokumente, ...)

Pflegefachassistenzperson

- Überschaubarer Leseauftrag mit Leitfragen (Auszüge aus PflFAG/ BlnPflFAAPrV) und Auseinandersetzung mit dem eigenen Berufsverständnis im Lerntandem
- Gesprächsimpuls: mit Teilnehmenden im Kurs (im eigenen Arbeitsbereich) ins Gespräch kommen über Aufgaben als Praxisanleitende und die Zusammenarbeit mit anderen PAL's und Sammlung offener Fragen/möglicher Herausforderungen
- Reflexion mit klaren Leitfragen zu einer vorgegebenen Handlungssituation in Bezug auf das Rollenverständnis der Pflegefachassistenz als Praxisanleiterin bzw. Praxisanleiter
- Erkundungsauftrag zu spezifischen Anleitungsdokumenten für die Pflegefachassistenz im eigenen Arbeitsbereich

Abb. 9: Vorschläge für Aufgaben der aktiven Teilnahme (Aufgaben teils angelehnt an Prüfungsvorschläge von Ertl-Schmuck 2023, 40 und Neksa 2020, 20)

6 Ausblick auf jährliche Pflichtfortbildungen für Praxisanleitende

In langjährigen Erfahrungen mit der berufspädagogischen Zusatzqualifikation Praxisanleitung zeigt sich, dass die zur Verfügung stehenden 300 Stunden nicht ausreichen, um alle Themenfelder der Qualifizierung in Breite und Tiefe zu bearbeiten. Einige der angestrebten Kompetenzen werden lediglich angebahnt und müssen von den Praxisanleitenden später selbstständig im Rahmen ihrer beruflichen Anleitungstätigkeit vertieft werden. Vor diesem Hintergrund bietet es sich an, ausgehend von den

grundlegenden Modulen der Qualifizierung vertiefende berufspädagogische Fortbildungsangebote zu konzipieren (vgl. Abb. 10).

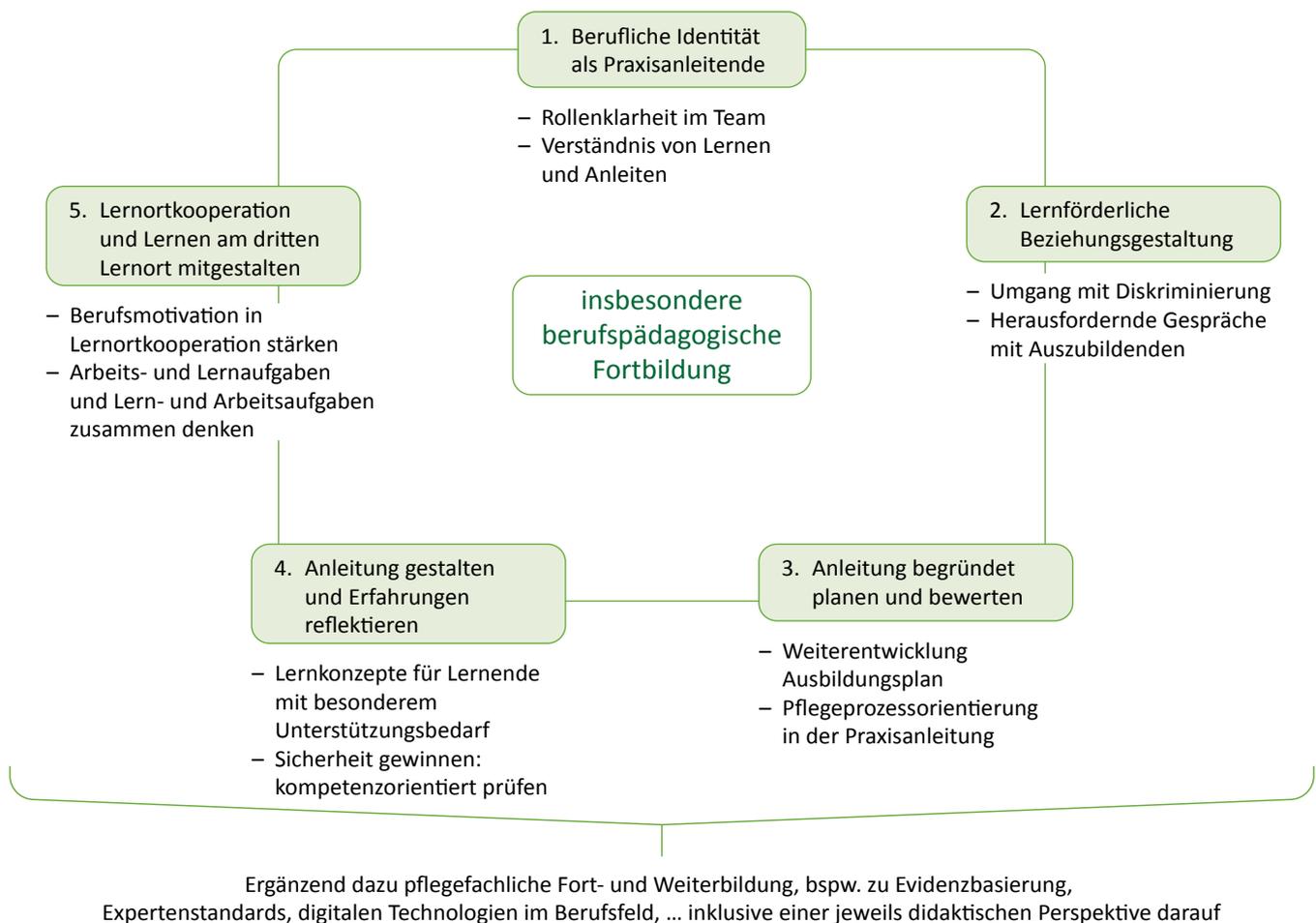


Abb. 10: Mögliche vertiefende Pflichtfortbildungen zu den Modulen der Qualifizierung

Im Austausch mit Lehrenden und Praxisanleitenden in Berlin wurde deutlich, dass (angehende) Praxisanleitende nicht nur einen Bedarf an berufspädagogischen Fortbildungen äußern, sondern sich darüber hinaus auch fachliche Vertiefungen wünschen. Die berufspädagogischen Fortbildungen widmen sich in erster Linie pädagogischen Fragen – lediglich indirekt, beispielsweise im Rahmen von Übungen zu konkreten Anleitungen – geraten auch inhaltlich-fachliche Themen in den Blick, ohne dass sie umfassend bearbeitet werden können. Daher bleibt es ergänzend für alle Praxisanleitenden von Bedeutung, sich auch pflegfachlich über die Berufsspanne hinweg fortzubilden.

Sinnvoll sind zudem pflegfachliche Fortbildungsthemen, die mit einer didaktischen Perspektive für die Praxisanleitung aufbereitet werden. Im besten Fall können Praxisanleitende die hinzugewonnenen fachlichen Wissensbestände bereits mit konkreten Ideen für die Arbeit mit Lernenden verbinden. Solche Fortbildungskonzeptionen können ebenfalls im Rahmen von Lernortkooperationen entstehen und somit zu einem vertieften Kooperationsverständnis über inhaltlichen Austausch beitragen.

7 Literatur

Bohrer, A. (2023). Arbeitsgebundenes Lernen in den Gesundheitsfachberufen. In: Darmann-Finck, I. & Sahmel, K.-H. (Hrsg.), Pädagogik im Gesundheitswesen. Springer Reference Pflege – Therapie – Gesundheit, 491-511.

Biggs, J. & Tang, C. (2007). Teaching for Quality Learning at University. 2007.

Deutsche Krankenhaus Gesellschaft (DKG) (2023). DKG-Empfehlung für die Weiterbildung zur Praxisanleitung vom 03.07./04.07.2023. DKG-Empfehlung_Praxisanleitung_2023_06_02.pdf (dkgev.de) [24.7.24].

Ertl-Schmuck, Roswitha (2021a). Abschlussbericht Berufspädagogisch-Didaktische Qualifizierungsinitiative für praxisanleitendes Personal in Gesundheitsfachberufen (BeDiQUAPP), unter Mitarbeit von Lisa Schaller und Martin Fritzenwanker. https://tu-dresden.de/gsw/ew/ibbd/gp/ressourcen/dateien/forschung/bediquapp-projekt/PA_Abschlussbericht_final_April_2021.pdf?lang=de [01.6.24].

Ertl-Schmuck, Roswitha (2021b). Begleitmaterialien zur modularisierten und kompetenzorientierten Weiterbildungskonzeption für Praxisanleiter/innen im Rahmen des BeDiQUAPP-Projekts. Ein Kooperationsprojekt zwischen der Technischen Universität Dresden und dem DRK Bildungswerk Dresden. https://tu-dresden.de/gsw/ew/ibbd/gp/ressourcen/dateien/forschung/bediquapp-projekt/Begleitmaterialien_Projekt-Praxisanleitung_final-Februar_2021.pdf?lang=de [22.7.24].

Ertl-Schmuck, Roswitha (2023). Handreichung „Train the Trainer“ für Lehrende an Weiterbildungseinrichtungen für Praxisanleitung. https://www.gesunde.sachsen.de/download/Handreichung_Umsetzung_kompetenzorientierten_Weiterbildungspraxisanleitung.pdf [22.7.24].

Gerick, J., Sommer, A. & Zimmermann, G. (2018). Kompetent Prüfungen gestalten. utb.

Hänel, Jonas, Küttner, Claudia & Strauß, Lucie (2024). Herausforderung Praxisanleitung. Zur Konzeption bedarfsgerechter Beratungs- und Unterstützungsansätze in der praktischen Pflegeausbildung. In Roland Brühe & Wolfgang von Gahlen-Hoops (Hrsg.), Handbuch Pflegedidaktik I. Pflegedidaktisch handeln. utb, 429-450.

Klimach, Aileen, Lube, Elke, Jacobi-Wanke, Heike & Rottgardt, Diana (2022). Rahmenlehrplan Pflegefachassistenz – Rahmenlehrplan für den theoretischen und praktischen Unterricht. Berliner Bündnis für Pflege.

Landesamt für Gesundheit und Soziales (LaGeSo) Berlin (2024). Handreichung zur berufspädagogischen Zusatzqualifikation und Pflichtfortbildung von praxisanleitenden Personen für Einrichtungen der praktischen Ausbildung nach PflBG. Stand: 25.04.2024. Berlin: LaGeSo.

Lohmann, Heike & Heinze, Cornelia (2021). Die hochschulische Pflegeausbildung in der Praxis gestalten – Grundlegende Aspekte und Anregungen für Praxisanleiter:innen –. Evangelische Hochschule Berlin: Herausgegeben im Rahmen des Projektes LoKoHoPa, gefördert durch die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung in Berlin.

Neksa-Arbeitsgruppe. (2020). Ein Modellcurriculum für die berufspädagogische Zusatzqualifikation zur Praxisanleiterin / zum Praxisanleiter und ein Konzept für die berufspädagogischen Fortbildungen für Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter in der Pflegeausbildung im Land Brand. Senftenberg: NEKSA. Von btu Cottbus – Senftenberg: Neksa_Modellcurriculum_ (1).pdf [20.7.24].

Pflegekammer NRW (2023). Empfehlende Richtlinie Weiterbildung Praxisanleitung. https://www.pflegekammer-nrw.de/wp-content/uploads/2023/12/2023-11_27_PK_Empfehlende_Richtlinie_PA_final.pdf. [02.06.2024].

Rahner, Marianne, Duveneck, Nicole. & Darmann-Finck, Ingrid (2023). Qualifikationsbedarfe von Praxisanleitenden in primärqualifizierenden Studiengängen Eine qualitative Erhebung. QuPuG 10(2), 24-32.

Reiber, Karin, Tsarouha, Elena & Reibmann, Marius (2022). Erweiterte Tätigkeitsprofile für das betriebliche Bildungspersonal in den neuen Pflegeausbildungen. Implikationen für Kompetenzprofile und Qualifikationsanforderungen. BWP Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 51(4), 30- 34. <https://www.bwp-zeitschrift.de/dienst/publikationen/de/download/18123> [10.04.24].

Reiber, K., Reuschenbach, B. & Wochnik, M. (2023). Ausbildungsreform auf gutem Weg. Begleitforschung der generalistischen Pflegeausbildung. Die Schwester/Der Pfleger 2-23, 64-66.

Schlosser, Daniela (2022). Die Praxisanleitung in der Pflegeausbildung gestalten. Eine empirisch-qualitative Studie zur Rollenklarheit und Rollendiffusität. Waxmann.

8 Anhang: Modulübersichten



Übersicht zum Modul 1 (in Anlehnung an Neksa 2020, Ertl-Schmuck 2021 a, b; Pflegekammer NRW 2023)

Teil 1: Praxisanleiterin werden - Rolle und Aufgaben in den Blick nehmen

(Kursbeginn)

Teil 2: Praxisanleiterin sein – Rolle und Aufgaben gestalten

(Kursabschluss)

Stundenumfang: 60 UE

Teil 1: 44 UE

Teil 2: 16 UE

Durchführung:

Teil 1: anteilig zusammen

Teil 2: zusammen

Teil 1

Präsenz: 36 UE

begleitetes Arbeiten (aktive Teilnahme): 8 UE

Teil 2

Präsenz: 16 UE

Modulziel:

Im ersten Teil dieses Moduls kommen die Teilnehmenden in der berufspädagogischen Zusatzqualifikation an und setzen sich mit ihrer neuen Rolle als zukünftige Anleitende auseinander. Es geht darum, eine Haltung im Umgang mit den vielfältigen Anforderungen an Praxisanleitung aus persönlicher, beruflicher, pädagogischer, berufsethischer und -rechtlicher Perspektive zu finden. In dieser Auseinandersetzung wird ein professionelles Selbstverständnis als Praxisanleitende angebahnt bzw. in den folgenden Modulen im Kursverlauf weiterentwickelt. Dazu gehört beispielsweise, subjektive Vorstellungen von Lernen und Anleiten mit weiteren Wissensbeständen zu verschränken sowie einen Umgang mit differierenden Erwartungen und Spannungsfeldern in der Praxisanleitung zu finden. Im zweiten Teil des Moduls, zum Ende der Qualifizierung, bringen die Teilnehmenden ihre erworbenen Kompetenzen zum Ausdruck und präsentieren erarbeitete Produkte (Vorschlag: öffentliche Abschlusspräsentationen).

Kompetenzen:

Die Teilnehmenden:

- vollziehen einen Perspektivenwechsel von der berufspraktischen zur anleitenden Rolle
- reflektieren ihre eigene Lernbiographie und die verschiedenen Lernstrategien, unter Berücksichtigung der Verantwortung und Initiative für das eigene Lernen
- reflektieren die persönlichen Ziele und Erwartungen der pädagogischen Begleitung von Auszubildenden (eigene „Bilder“ vom Lernen und Lehren)
- diskutieren die verschiedenen Anforderungen, Rollen, Aufgabenfelder und rechtliche Vorgaben von Praxisanleitenden und damit einhergehende Spannungsfelder (spezifisch für die jeweiligen Berufe/Qualifikationsniveaus)

- erkennen aktuelle und zukünftige Anforderungen an die pflegerische/gesundheitliche Versorgung – spezifisch im eigenen Arbeitsbereich und darüber hinaus – und leiten daraus Schlussfolgerungen für die Praxisanleitung ab
 - identifizieren Innovationsbedarf hinsichtlich der Ausbildungsstrukturen und diskutieren konzeptionell und berufspolitisch Vorschläge für Entwicklungsmöglichkeiten (insbesondere DQR 4)
 - entnehmen wissenschaftlichen Texten Erkenntnisse für die eigene Anleitungsarbeit
 - wenden Techniken des Moderierens und Präsentierens an
-

Modulinhalte:

- Zur Bedeutung von Anfängen und Anfänge gestalten (in der Kursgruppe, mit Lernenden)
 - Motivation zur Praxisanleitung (“Wünsche und Befürchtungen”)
 - Rollenverständnis als Praxisanleitende: Aufgabenprofil, Stellenbeschreibung, Rollenklarheit und Rollendiffusität in der Praxisanleitung
 - gesetzliche/rechtliche Grundlagen der Anleitung, Einführung in die Struktur der Ausbildungen und in die Ordnungsmittel
 - Kompetenzprofile und Aufgaben in den verschiedenen Berufen / pflegeberuflichen Qualifikationsniveaus
 - Innovationbedarfe in der praktischen Ausbildung / der Praxisanleitung
 - Persönliche Strategien der Gesundheitsförderung und Selbstfürsorge
-

Pädagogische/ didaktische Empfehlungen:

Empfohlen wird, mit der eigenen Motivation und eigenen Bildern vom Lernen und Lehren/Anleiten zu beginnen; in diesem Zusammenhang ebenso bereits mögliche Spannungsfelder in der Praxisanleitung in den Blick nehmen, diese können über Handlungssituationen eingebracht werden (vgl. dazu Ertl-Schmuck 2021b).

Vorschlag zur Binnendifferenzierung:

Die gesetzlichen Grundlagen zur Anleitung inklusive Einführung in die Struktur der Ausbildungen und in die Ordnungsmittel überblicksartig gemeinsam bearbeiten sowie vertiefend spezifisch nach Berufsgruppe/Qualifikationsniveau; empfohlen wird neben einem gemeinsamen Kursbeginn mindestens ein Tag differenziert nach Qualifikationsniveaus (PFP & PFA); Teil 2 des Moduls gemeinsam anbieten, hier fließen erworbene Kompetenzen in die Abschlusspräsentationen ein.

Mögliche Aufgaben zur aktiven Teilnahme:

(beginnend in der Präsenzzeit und als begleitende Aufgaben zwischen den Kurswochen)

- Vertiefter Leseauftrag mit Leitfragen (bspw. in ausgewählten Ordnungsmitteln Rahmenausbildungsplan, PflAPrV, PflBG, PflFAG/ BlnPflFAAPrV, Refinanzierung der Kosten der Praxisanleitung PflBG, PflAFinV, § 82a SGB XI, Ausbildungsbudgets und Begleitmaterialien der Fachkommission)
 - Für den eigenen Einsatzbereich identifizieren, was es typischerweise zu lernen gibt und in Verbindung bringen mit Empfehlungen des Rahmenausbildungsplans → Vorstellung typischer Lernanlässe und Lerngegenstände im eigenen Arbeitsbereich
 - Erkundungsauftrag zu anleitungsbezogenen Dokumenten im eigenen Einsatzort (z. B. Stellenbeschreibung, Aufgabenprofil, Anleitungsdokumente, ...)
-



Übersicht zum Modul 2 (in Anlehnung an Neksa 2020, Ertl-Schmuck 2021 a, b; Pflegekammer NRW 2023)

Die Beziehung mit Lernenden gestalten & lernförderliche Beziehungen im Team stärken

Stundenumfang: 40 UE

Durchführung:

gemeinsam mit

Binnendifferenzierung

Präsenz: 32 UE **ggf. davon online:** _____

begleitetes Arbeiten/

aktive Teilnahme: 8 UE

Modulziel:

In diesem Modul steht die Bedeutung einer lernförderlichen Beziehungsgestaltung mit den Lernenden im Vordergrund. Einen Ausgangspunkt bildet die Reflexion erlebter Beziehungserfahrungen in der Rolle als Lernende oder mit Lernenden. In der Reflexion werden sowohl positive als auch herausfordernd erlebte Momente in der Beziehung zu Lernenden bearbeitet. Darüber hinaus werden die Teilnehmenden darin unterstützt, Perspektivenwechsel vorzunehmen und sich mit Anforderungen und emotionalen Herausforderungen auseinander zu setzen, die Lernende in der beruflichen Ausbildung am Lernort Pflegepraxis erleben. Über die Auseinandersetzung mit empirischen Erkenntnissen finden die Teilnehmenden zielgruppenspezifische Zugänge für das Verstehen der diverser werdenden Lernenden. Die Teilnehmenden lernen, ihre eigenen kommunikativen Kompetenzen im Gespräch oder in Anleitungssequenzen zu reflektieren und zu erweitern. Zudem werden intra- und ggf. interprofessionelle Herausforderungen und Belastungen reflektiert und Lösungsansätze zum unterstützenden Einbezug von Teammitgliedern erarbeitet.

Kompetenzen:

Die Teilnehmenden

- verstehen die Bedeutung der empathischen Beziehungsgestaltung zu den Lernenden, unter Berücksichtigung eines individuellen Verhältnisses von Nähe und Distanz
- identifizieren mögliche emotionale Herausforderungen / belastende Faktoren für die Lernenden und für sich selbst und entwickeln Lösungsmöglichkeiten
- reflektieren Kommunikations- und Interaktionsmuster in der beruflichen Praxis und gewinnen Impulse für die zukünftige Kommunikations- und Beziehungsgestaltung
- „nehmen Lernende als Individuen mit eigenen Interessen, Bedürfnissen und Wertvorstellungen wahr und reflektieren persönliche Vorurteile und Stereotypen“ (Neksa 2020, 43)
- „zeigen Besonderheiten der Entwicklungsphase Jugend- und Erwachsenenalter auf, reflektieren die Lebenswelt der Lernenden und ziehen begründete Konsequenzen für die Gestaltung beruflicher Lernprozesse“ (Neksa 2020, 36)
- identifizieren Unterstützungspotenziale in den Beziehungen im intra- und interprofessionellen Team, z. B. zwischen zentralen und dezentralen Praxisanleitenden, und formulieren eigene Wünsche an die Zusammenarbeit

Modulinhalte:

- Einflussfaktoren auf eine lernförderliche Beziehungsgestaltung, bspw. Motivation, Interesse, Authentizität, persönliche Wertvollstellungen als Praxisanleitende
 - Emotionale Herausforderungen in der Ausbildung für Lernende und Praxisanleitende inkl. Strategien der Zuwendung und der Abgrenzung / Selbstfürsorge
 - Grundlagen der Kommunikationspsychologie und Gesprächsgestaltung mit Lernenden und im intra- und ggf. im interprofessionellen Team
 - Perspektivenwechsel und Aushandlungsprozesse mit Lernenden, im Spannungsfeld zwischen Anforderungen und Bedürfnissen der Lernenden
 - Bedeutung von Anfängen für die Beziehungsgestaltung und den weiteren Lernprozess
-

Pädagogische/ didaktische Empfehlungen:

Reflexion erlebter Beziehungserfahrungen mit Lernenden zum Ausgangspunkt nehmen

Anwendungsübungen zur Kommunikation und Gesprächsführung: Gesprächsführung im szenischen Spiel erproben / ggf. Übung im Skillslab (mit oder ohne Videoaufzeichnung)

Vorschlag zur Binnendifferenzierung:

empirische Erkenntnisse aus (wissenschaftlichen) Texten zum Lernen und Erleben der Lernenden je nach Berufsgruppe und Qualifikationsniveau einbeziehen und aufbereiten; an verschiedene Ausgangslagen anknüpfen bezogen auf die Fähigkeit, eigene Emotionen, Bedürfnisse oder Erwartungen in Worte zu fassen

Mögliche Aufgaben zur aktiven Teilnahme:

(beginnend in der Präsenzzeit und als begleitende Aufgaben zwischen den Kurswochen)

- einen Leitfaden für die Ankommenssituation/die ersten Tage der Lernenden im Einsatzbereich entwickeln bzw. überarbeiten
 - Videoaufzeichnung einer eigenen Gesprächsführung mit anschließender Reflexion in der Kleingruppe
 - Lernauftrag für die Praxis: im eigenen Einsatzort Gesprächsführung mit Lernenden und Teammitgliedern erproben und eine Erfahrung im Lerntandem / ggf. über die Lernplattform teilen
-



Übersicht zum Modul 3 (in Anlehnung an Neksa 2020, Ertl-Schmuck 2021 a, b; Pflegekammer NRW 2023)

Pädagogische Grundlagen für die Anleitung nutzen – von der Lernstandserfassung bis zur Bewertung

Stundenumfang: 90 UE

Durchführung:

gemeinsam mit

Binnendifferenzierung

Präsenz: 80 UE **ggf. davon online:** _____

begleitetes Arbeiten/

aktive Teilnahme: 10 UE

Modulziel:

Im Rahmen dieses Moduls erschließen sich die Teilnehmenden begründet Anleitungsideen und -methoden für ihren eigenen Arbeitsbereich und bereiten sich auf die Gestaltung von Anleitung- und Bewertungssituationen mit Lernenden vor. Grundlegend dafür ist eine Auseinandersetzung mit aktuellen berufspädagogischen/pflegedidaktischen Wissensbeständen. Aufgrund ihrer eigenen beruflichen Sozialisation bringen die Teilnehmenden subjektive Theorien zu typischen Lernanlässen und Anleitungsmethoden mit, die sie teils auch schon im Modul 1 reflektiert haben. Vertiefend dient die intensivere Auseinandersetzung mit (empirischen) Wissensbeständen zum Lernen und Anleiten in der beruflichen Praxis dazu, den Horizont für beruflich relevante Lerngegenstände und dazu passenden Anleitungsmethoden zu erweitern. Ein weiterer Schwerpunkt des Moduls liegt auf der Aufgabe von Praxisanleitenden, Lernprozesse zu evaluieren, Lernfortschritte einzuschätzen und zielgerichtete und unterstützende Rückmeldungen zu geben. Dabei obliegt es den Praxisanleitenden auch die persönliche Entwicklung der Lernenden zu unterstützen und zu begleiten.

Kompetenzen:

Die Teilnehmenden:

- verfügen über ein Orientierungswissen zu zentralen berufspädagogischen und pflegedidaktischen Begriffen und Konzepten
- planen und reflektieren ihr pädagogisches Handeln vor dem Hintergrund ausgewählter (pflege-) didaktischer Wissensbestände
- erläutern Kriterien einer lernförderlichen Lern- und Arbeitsumgebung und setzen sich im eigenen Arbeitsbereich für diese ein
- wählen zentrale berufliche Aufgaben in der Anleitungplanung aus (bspw. PFP: verstehen die Relevanz der Vorbehaltsaufgaben im § 4 PflBG und entwickeln mit Hilfe des Rahmenausbildungsplans passende Anleitungsaufgaben)
- verfügen über eine Auswahl (PFA) bzw. eine Bandbreite (PFP) an methodischen Ideen für die Praxisanleitung
- sind für die Bedeutung und Konsequenzen von Bewertung für Lernende sensibilisiert
- gestalten gemeinsam mit den Lernenden Reflexionsprozesse und geben ein konstruktives Feedback, um die Lernenden in ihrem Lernprozess zu unterstützen
- „berücksichtigen grundlegende prüfungsrechtliche, fachliche und berufspädagogische Grundsätze in (Abschluss-) Prüfungssituationen“ (BeDiQUAPP-Projekt, 2021) (PFP)
- beurteilen kriteriengeleitet die Kompetenzentwicklung der Lernenden, wenden Beobachtungs- und Bewertungsinstrumente an und reflektieren deren Grenzen

- reflektieren ihre Rolle in Prüfungs- und Bewertungssituationen als Praxisanleitende, unter Einbezug von Machtverhältnissen und Spannungsfeldern
-

Modulinhalte:

- Formen betrieblichen Lernens, insbesondere arbeitsgebundenes und arbeitsverbundenes Lernen
 - Lerngegenstände in der Ausbildung am Lernort Berufspraxis vor dem Hintergrund der angestrebten Kompetenzen (z. B. für PFP beim Lernen von Urteilsbildung Bezüge zu Vorbehaltsaufgaben gemäß § 4 PflBG)
 - Strategien und Methoden der Anleitung in situativen/eher informellen und in didaktisch geplanten Situationen (inkl. Gespräche führen vom Erstgespräch bis zum Abschlussgespräch)
 - Planung und Dokumentation von Anleitung (betrieblicher und individueller Ausbildungsplan, Arbeits- und Lernaufgaben, Ausbildungsnachweis) (DQR 4)
 - Planung und Dokumentation von Anleitung unter Abstimmung mit PFP, die die Gesamtverantwortung für die Praxisanleitung tragen (DQR 3)
 - anleitungsrelevante Bezüge aus Arbeitsrecht, Jugendarbeitsschutzgesetz, Haftungsrecht
 - Prüfen und bewerten inkl. Grundlagen der pädagogischen Psychologie (bspw. Beurteilungskriterien, Beurteilungsinstrumente, Beurteilungsfehler)
 - Formulierungshilfen für konstruktive Feedbackgespräche
 - Rolle der Praxisanleitenden in (Abschluss-)Prüfungen
 - rechtssichere Prüfungsdokumentation
-

Pädagogische/ didaktische Empfehlungen:

Ausgehend von vertrauten Anleitungsmethoden (z. B. Instruieren, vormachen und nachmachen) den Blick bewusst weiten und die Bedeutung neuer und komplexerer Methoden für die umfassende Kompetenzentwicklung der Lernenden in den Vordergrund rücken. Ausgewählte Sequenzen szenisch / am dritten Lernort erproben.

Über verschiedene Wahrnehmungen bei der Beurteilung von Lernenden videobasiert ins Gespräch kommen (z. B. am Video „Kompetenzorientierte Praxisanleitung in der ambulanten Pflege“, verfügbar über KOPA); Übungen zum konstruktiven Feedback anschließen.

Vorschlag zur Binnendifferenzierung:

Grundlagen der Einschätzung und Bewertung von Lernerfolgen benötigen alle Berufsgruppen/ Qualifikationsniveaus. Während die Praxisanleitenden in der dreijährigen Ausbildung zudem vertiefte Kenntnisse und Übung in Hinblick auf die Abschlussprüfungen benötigen, können die Praxisanleitenden für die Pflegefachassistenz Rückmeldegespräche an konkreten Situationen vertiefen, ebenso wie die Unterstützung im Umgang mit Prüfungsjüngsten.

Mögliche Aufgaben zur aktiven Teilnahme:

(beginnend in der Präsenzzeit und als begleitende Aufgaben zwischen den Kurswochen)

- Leseauftrag zu ausgewählten Lerngegenständen und Anleitungsmethoden inklusive Vorstellung eigener Erkenntnisse im Lerntandem / über eine Lernplattform
 - Schriftliche Handlungsplanung auf der Basis der Ordnungsmittel und einer Bedingungsanalyse für den eigenen Arbeitsbereich (PFP) (=> Weiterführung und Erprobung in Modul 4)
 - (Weiter-)Entwicklung einer Arbeits- und Lernaufgabe für den eigenen Einsatzbereich anhand einer vorgegebenen Struktur (PFA) (Erprobung in Modul 4)
 - Praxisauftrag: Beobachtung einer Lernenden in ausgewählten Situationen, gemeinsame Reflexion und Ausfüllen eines Kurzfeedbackbogens
-



Übersicht zum Modul 4 (in Anlehnung an Neksa 2020, Ertl-Schmuck 2021 a, b; Pflegekammer NRW 2023)

Anleitungsprozesse im Praxisfeld gestalten und eigene Erfahrungen reflektieren

Stundenumfang: 60 UE

Präsenz: 20 UE **ggf. davon online:** _____

Durchführung:

gemeinsam mit
Binnendifferenzierung

Praktikum / Hospitation: 40 UE

Modulziel:

In diesem Modul liegt ein Schwerpunkt auf praktischen Erfahrungen im Berufsfeld, welche die Teilnehmenden über Hospitationen und die Erprobung eigener Anleitungen gewinnen. Durch die Hospitation bei erfahrenen Praxisanleitenden erhalten die Teilnehmenden Einblicke in verschiedene Aufgaben von Praxisanleitenden, bspw. in die Durchführung von situativen und geplanten Anleitungen, in Lernprojekte oder in die Einschätzung von Lernleistungen inklusive der konstruktiven Rückmeldung an die Lernenden. Darauf aufbauend gestalten und reflektieren die Teilnehmenden mindestens eine situative und eine geplante Anleitungssequenz unter Berücksichtigung der jeweiligen Rahmenbedingungen sowie der Lernvoraussetzungen und Lernbedarfe der Lernenden. Dabei erhalten sie Feedback von Lernenden und ggf. anderen Kursteilnehmenden (Lerntandems) bzw. von erfahrenen Praxisanleitenden. Nicht zuletzt sind die Teilnahme an Praxisbegleitterminen oder Netzwerkaktivitäten (Lernortkooperation) sinnvolle Praktikumserfahrungen.

Begleitend zum Praktikum erfolgt die Reflexion erlebter Situationen über geeignete methodische Zugänge. Hier reflektieren die Teilnehmenden beispielsweise ihre beobachteten bzw. selbst gestalteten Anleitungen sowie die erlebten Herausforderungen.

Kompetenzen:

Die Teilnehmenden:

- beobachten Praxisanleitungs- und Praxisbegleitungssituationen sowie ggf. Angebote am dritten Lernort zielgerichtet und formulieren daraus eigene Erkenntnisse und Lernfragen
- wählen geeignete Pflege-/Berufssituationen kriteriengeleitet für eigene Anleitungen aus
- nutzen im Einsatzbereich vorhandene Dokumente für die Arbeit mit Lernenden
- berücksichtigen in der Anleitung pflegeprozessbezogene Kompetenzen und reflektieren diese als besonderen Lerngegenstand (insbesondere PFP)
- analysieren Lernvoraussetzungen vor dem Hintergrund der Heterogenität der Lernenden und identifizieren geeignete Lerngegenstände, die dem Ausbildungsstand der Lernenden entsprechen
- erproben verschiedene methodische Vorgehensweisen in einer situativen bzw. einer geplanten Anleitungssequenz, reflektieren diese und entwickeln ggf. in der Reflexion alternative Vorgehensweisen
- unterstützen die Lernenden im Erreichen der Lernziele, gestalten Reflexionsprozesse mit den Lernenden und geben eine Rückmeldung zur erbrachten Leistung

Modulinhalte:

- verschiedene Lernerfahrungen im Rahmen des Praktikums, u. a. praktisches Erproben mindestens einer situativen und einer geplanten Anleitungssequenz inklusive Feedback durch eine erfahrene Praxisanleitende
- Reflexion des eigenen Anleitungsrepertoires
- Kollegiale Beratung als Methode
- Kollegiale Beratung in der Anwendung auf eigene erlebte Situationen
- Typische herausfordernde Situationen in der Praxisanleitung (bspw. Umgang mit fehlender Zeit und fehlender Unterstützung, fehlende Motivation der Lernenden, Umgang mit eigener Unsicherheit, ...)
- Selbstfürsorge, Erkennen eigener Grenzen und Einfordern von Unterstützung im Team

Pädagogische/ didaktische Empfehlungen:

Unterschiedliche Einblicke in die Aufgaben von Praxisanleitenden ermöglichen; nach Möglichkeit Hospitationen im Lerntandem zwischen den Kursteilnehmenden und Träger-/ Einrichtungübergreifend einplanen.

Begleitende und/oder anschließende Reflexion der Erfahrungen im Qualifizierungskurs über die Methode der Kollegialen Beratung und des szenischen Spiels => je nach Zusammensetzung der Teilnehmenden auch Schnittstellen und die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Berufen und Qualifikationsniveaus in der Reflexion betrachten.

Vorschlag zur Binnendifferenzierung:

Der überwiegende Teil des Moduls erfolgt über das Praktikum binnendifferenziert – hier sind begleitende Lernaufträge je nach Qualifikationsniveau/Aufgabenprofil sinnvoll. Die das Praktikum begleitende Reflexion in der gemeinsamen Gruppe stärkt die Sensibilität für die jeweils anderen Akteure und ihre Herausforderungen in der Praxisanleitung.

Mögliche Aufgaben zur aktiven Teilnahme:

(beginnend in der Präsenzzeit und als begleitende Aufgaben zwischen den Kurswochen)

- Erstellung eines Verlaufprotokolls zu einer beobachteten Anleitung und anonymisierter Austausch dazu im Lerntandem/über eine Lernplattform
 - Interview mit einer erfahrenen Praxisanleitenden, Gespräche mit verschiedenen Akteurinnen und Akteuren
 - Erprobung der im Modul 3 erstellten Anleitungsplanung und Reflexion der Erfahrungen
 - Mündliche oder schriftliche Selbstreflexion der Teilnehmenden
-



Übersicht zum Modul 5 (in Anlehnung an Neksa 2020, Ertl-Schmuck 2021 a, b; Pflegekammer NRW 2023)

Anleitungskonzepte und Lernortkooperation (mit-)gestalten und Anleitung am dritten Lernort erproben

Stundenumfang: 40 UE

Durchführung:

Anteilig zusammen

Präsenz: 36 UE

davon begleitetes Arbeiten (aktive Teilnahme):
4 UE

Modulziel:

Dieses Modul beinhaltet zwei verschiedene Schwerpunkte, die entsprechend der Zusammensetzung der Teilnehmenden (DQR 4/DQR 3) unterschiedlich gewichtet werden können. Für Praxisanleitende auf DQR-Niveau 4 (PFP) geht es darum, Aufgaben von Praxisanleitenden auf der Meso- und Makroebene zu erfassen und auszugestalten. Dazu gehört bspw. die konzeptionelle Arbeit an Ausbildungsplänen und Lernprojekten, sowie die aktive Zusammenarbeit mit den schulischen Lernorten in der Lernortkooperation. In der Auseinandersetzung mit verschiedenen Formen und Konzepten der Lernortkooperation (bspw. Ausbildungsstation, gemeinsame Lehr-Lern-Angeboten am dritten Lernort Skillslab) entwickeln die Teilnehmenden didaktisch begründete Ideen für den eigenen Arbeitsbereich und reflektieren ihre Rolle in der Zusammenarbeit mit anderen Bildungsverantwortlichen.

Praxisanleitende auf DQR-Niveau 3 (PFA) sind stärker auf der Mikroebene des pädagogischen Handelns in der Praxisanleitung tätig. Lernortkooperation erfahren und nutzen sie zu konkreten Anlässen wie bspw. bei Praxisbegleitbesuchen der Lehrenden. Die Teilnehmenden erhalten einen überblicksartigen Einblick in das Ziel und mögliche Formen/Anlässe der Lernortkooperation sowie in Lernprojekte, bei denen sie selbst unterstützen können. Sie reflektieren einerseits, inwiefern sie in ihrer Rolle als Praxisanleitende zu den einzelnen Angeboten beitragen können und andererseits, wie sie diese Anlässe für ihre eigenen Fragen und Entwicklungsbedarfe nutzen können. Darüber hinaus üben und reflektieren die Teilnehmenden noch einmal vertiefend konkrete Anleitungssequenzen.

Kompetenzen:

Die Teilnehmenden:

- reflektieren eigene Vorstellungen und Erwartungen bezogen auf die jeweiligen Lernorte und ihr Theorie-Praxis-Verständnis
- verfügen über ein differenziertes Verständnis zu den Lernorten und diskutieren die jeweiligen Potenziale und Grenzen entsprechender Lernangebote für die Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz (vgl. BeDiQUAPP, Modul 5, S. 1)
- unterscheiden zwischen den Aufgaben von Praxisanleitung und Praxisbegleitung und erkennen Schnittmengen und Anlässe zur Zusammenarbeit (Schwerpunkt DQR 3)
- erfassen und nutzen verschiedene Anlässe und Formen der Zusammenarbeit zwischen den Lernorten und Akteuren, um ausbildungsrelevante Themen und Fragen zu klären
- wirken in ihrer Rolle an der Konzeption und Gestaltung von Lehr-Lernprojekten im eigenen Arbeitsbereich und in der Lernortkooperation mit (Schwerpunkt DQR 4)
- gestalten vertiefend Übungssequenzen am dritten Lernort inklusive Reflexion und Feedback (simuliert / mit Auszubildenden) (Schwerpunkt DQR 3)

Modulinhalte:

- Aufgaben von Praxisanleitenden auf der Makro- und Mesoebene; organisatorische Einbettung der Praxisanleitung in der eigenen Institution (DQR 4)
 - Ziele und Bedeutung der Lernortkooperation, Motivation der beteiligten Akteure, erforderliche Rahmenbedingungen
 - Theorie-Praxis-Verständnis, Stellenwert der Lernorte und Bedeutung für curriculare Abstimmungen
 - Anlässe, Formen und Ausprägungsgrade von Lernortkooperation (z. B. formeller und informeller Austausch, digitale Vernetzung, gemeinsame Dokumente, ...)
 - Zusammenarbeit verschiedener Lernorte, Akteure, Berufsgruppen und Qualifikationsniveaus in der praktischen Ausbildung an Beispielen
 - Beispiele zu Ausbildungs-/Lernprojekten und Übertragung auf den eigenen Arbeitsbereich (DQR 4 und DQR 3 in Mitwirkung)
 - Lerngegenstände und Lehr-Lern-Angebote am dritten Lernort/Skillslab
-

Pädagogische/ didaktische Empfehlungen:

Erfahrungen der Teilnehmenden bezüglich der Organisation von Lernortkooperation und/oder gemeinsamen Ausbildungsprojekten einbeziehen und konzeptionelle Überlegungen und Beispiele aus der Literatur verschränken mit konkreten Ideen für den eigenen Arbeitsbereich.

Vorschlag zur Binnendifferenzierung:

Empfehlenswert ist, einen Teil der Zeit in Binnendifferenzierung für die vertiefte Übung von (simulierten oder echten) Anleitungssequenzen mit Lernenden in der Pflegefachassistenz zu verwenden, so dass die Praxisanleitenden auf DQR Niveau 3 noch mehr Zeit für erfahrungsbasiertes und praxisbezogenes Lernen erhalten.

Mögliche Aufgaben zur aktiven Teilnahme:

(beginnend in der Präsenzzeit und als begleitende Aufgaben zwischen den Kurswochen)

- Einen Fragenspeicher mit alltäglichen, anleitungsrelevanten Fragen anlegen, die gemeinsam mit Lehrenden besprochen werden können und mit Lehrenden dazu ins Gespräch kommen
 - Einen Pool an Aktivitäten der Lernortkooperation in Kleingruppen erarbeiten und eine eigene Haltung dazu finden, welche Anlässe/Formen in der Rolle als Praxisanleitende leistbar sind → mündliche oder schriftliche Reflexion zu Handlungsmöglichkeiten über Lernplattform
 - Ein Beispiel eines Lehr-Lern-Projektes (z. B. interprofessionelle Ausbildungsstation) im eigenen Praxisanleitendenteam / in der eigenen Einrichtung vorstellen und diskutieren
-

Impressum

Projekträger:

Evangelische Hochschule Berlin, Projektteam CurAP

Das Projekt CurAP wird gefördert von der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege Berlin

Autor:innen:

Prof. Dr. Annerose Bohrer, Felix Lüttge M.A. unter Mitwirkung von Lehrenden und Praxisanleitenden im Land Berlin

Zitiervorschlag:

Bohrer, Annerose & Lüttge, Felix (2024). Gestaltung der berufspädagogischen Zusatzqualifikation Praxisanleitung für die Pflegeausbildungen in Berlin – inhaltliche und didaktische Empfehlungen. Berlin: EHB . URL folgt

Illustrationen:

Joanna Wilkans

Hinweis zur Ombudsstelle der Pflegeausbildung in Berlin:

Die Ombudsstelle ist in Berlin seit dem 01.03.2024 aktiv. Sie bietet Auszubildenden und Ausbildungsträgern in der generalistischen Pflegeausbildung kostenfreie Unterstützung bei Konflikten und Problemen, wie z. B. Streitigkeiten mit Vorgesetzten, im Team oder Schwierigkeiten im Ablauf der Ausbildung. Die Ombudsstelle fungiert als zentrale Beratungsstelle, um Streitigkeiten beizulegen und bei Herausforderungen zu helfen.